

Wenn die Färbung tatsächlich in diesem Sinne variieren sollte, würde der Gegensatz zwischen meiner Beobachtung und den Literaturangaben über unsere Art dahinfallen.

Beim Hochklettern am Stamm vernahm ich von den Jungen ein anhaltendes, leises *chchchchchchch*... Einen entsprechenden Laut hatte ich früher (Orn. Beob. 47, p. 140) vom ♂ beschrieben, glaube aber nun, dass er auch damals von den Jungen stammte. Als sich die Jungen zusammen im Beringungssäckchen befanden, blieben sie stumm. Auch in der Hand verhielten sie sich ruhig, nur das grösste versuchte einige Male mit dem Schnabel nach der vorgehaltenen Hand zu pikieren. Nach der Beringung wurden sie durch das Flugloch wieder in die Höhle geschoben. Eines verliess diese sofort wieder und flog im Direktflug mindestens 25 m weit unten an einen Fichtenstamm. Dort blieb es sitzen und wurde dann wieder in die Höhle verbracht, wo die Jungen nun ruhig blieben und keinen Laut hören liessen.

Die Gelegegrösse unserer Art wird vermutlich gering sein. Hier fehlen mir weitere Daten. Es sei jedoch erwähnt, dass GORDON GREEVES im Juli 1954 in unserem Gebiet frisch ausgeflogene Dreizehenspechte sah und dabei ebenfalls die Zahl von drei Jungen feststellen konnte.

Abschliessend möchten wir noch unseren Freunden Dr. med. KLAUS ISELIN und HANS ULRICH ISELIN, Basel, die mit ihrem Auto die Untersuchungen ermöglichen halfen, bestens danken, ebenso GORDON GREEVES, Newtownards (Nordirland), der beim sehr schwierigen Fällen des morschen Baumes seine Erfahrungen einsetzte, so dass alle Höhlen unbeschädigt geborgen und ausgemessen werden konnten.

HANS LANZ, Meiringen

Vom Buntspecht (?) geringelter Baum bei Basel. — Bei einem Bummel durch die Langen Erlen bei Basel erregte am 14. April 1963 ein am Wegrand liegender Stamm einer gefällten Linde unsere Aufmerksamkeit. Auf der ganzen Länge des knapp 10 m langen Stammstückes waren, ringförmig um den Stamm angeordnet, kegelförmige Vertiefungen in der Borke festzustellen. Aussehen und Anordnung erinnerten ganz an die Abbildung der vom Dreizehenspecht geringelten Arve vom Val Trupchun (Orn. Beob. 53, p. 3). Ich vermute, dass in unserem Fall der Grosse Buntspecht *Dendrocopos major* für das Ringeln verantwortlich ist. Im Werk «Die Brutvögel der Schweiz» schreibt der Bearbeiter der Spechte, E. SUTTER, dass bei dieser letzteren Art das Ringeln in der Schweiz bisher trotz intensiven Nachforschungen in allen Höhenlagen nur in der subalpinen Stufe beobachtet worden sei. Da unter diesen Umständen dem Fund aus der Umgebung Basels besondere Bedeutung zukommt, habe ich anderntags den Stamm nochmals aufgesucht, um weitere Daten zu sammeln.

Der erwähnte Lindenstamm hat an der unteren Schnittfläche einen Durchmesser von etwa 60 cm, am oberen Ende etwa 40 cm. Die Koordinaten des ehemaligen Standortes liessen sich mit 612.600/269.500 (Landeskarte Blatt Basel) ermitteln, Höhe ü. M. 250 m. Die Sägeschnitte sind noch relativ frisch, der Baum ist also vor nicht allzulanger Zeit gefällt worden. Die Ringelung erstreckt sich auf die ganze Länge, also von knapp über dem Boden bis mindestens zum Kronenansatz, denn ein zweites Stammstück desselben Baumes zeigt ebenfalls Ringe, wenn auch in wesentlich geringerer Masse. Die in unregelmässigen Abständen, meist jedoch nur wenige Zentimeter auseinanderliegenden Vertiefungen sind in Farbe und Verwitterungsgrad gleich wie die Borke selbst, auch reichen sie an keiner Stelle bis aufs Kambium. Alle dürften etwa gleich alt sein und nicht aus diesem, sondern aus einem früheren Jahr stammen. Deutlich ist zu erkennen, dass praktisch alle Löcher in den tiefen Furchen der dicken Borke angelegt wurden, also dort, wo der Durchmesser der Rindenschicht am geringsten ist. Auch verrät die Form der Vertiefungen, dass jedes Loch aus wenigen gezielten, leicht konisch zueinander geführten Hieben entstanden ist.



Geringelter Lindenstamm in den Langen Erlen bei Basel. Der abgebildete Stammabschnitt befand sich 9 bis 10 m über dem Boden und hat hier einen Durchmesser von etwa 40 cm.

Die gefällte Linde gehörte zu einer Gruppe von vielleicht zwanzig Altbäumen in einer Jungholzzone. Da nun die letzten Reste des ehemaligen Altbestandes gefällt sind, gelang es bisher nicht, in der Umgebung an noch lebenden Bäumen ähnliche Beobachtungen zu machen. Der Förster der Langen Erlen, Herr E. SCHAFFROTH, teilte mir jedoch telefonisch mit, dass er das Ringeln der Spechte schon mehrmals habe beobachten können, auch an andern Stellen des Waldes. Nach seinen Angaben beschränkt sich diese Tätigkeit auf die Frühjahrsmonate, bis etwa gegen Ende Juni, also auf die Zeit des stärksten Saftstromes. Offensichtlich haben die Spechte eine besondere Vorliebe für den reichlich aus der Wunde fließenden Saft. Ob dabei auch von letzterem angelockte Insekten aufgesammelt werden, wäre noch genauer zu prüfen. Leider fehlen in unserem Falle präzise Angaben über den Urheber der auffälligen Einschnitte. Wir hoffen aber, dass durch diese Mitteilung die Feldbeobachter zu weiteren Nachforschungen in der Basler Gegend und anderswo angeregt werden.

Nachtrag: Im Gebiet der Langen Erlen fand ich im Frühjahr 1964 keine neuen Ringelbäume, hingegen entdeckte ich am 17. Mai dieses Jahres im östlichen Teil des zwischen Birsfelden und Schweizerhalle gelegenen Hardwaldes (BL) eine ganze Reihe stark geringelter Linden. Alle Einschnitte waren bereits vernarbt, so dass sich auch hier keine Gelegenheit bot, den arbeitenden Specht zu sehen.

KARL SCHEIWILLER, Basel

Parus atricapillus — montanus: Une note additionnelle. — L'excellente étude de WILLI THÖNEN sur la Mésange boréale «Stimmgeographische, ökologische und verbreitungsgeschichtliche Studien über die Mönchsmeise» (Orn. Beob. 59: 101—172, 1962) m'a incité à publier ces quelques impressions personnelles. Peu d'observateurs ont eu l'occasion d'étudier cette espèce en divers points de son aire de distribution holarctique. E. MAYR fut le premier, je crois, à avoir donné à *Parus montanus* le rang d'espèce, en se basant principalement sur des différences